Wie hoch ist ihre Spital-Zusatzversicherung?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 18

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hörender Fahrer nicht viel mehr hört als ein Gehörloser. Auch das oft eingeschaltete Autoradio verunmöglicht das Wahrnehmen (Hören) von akustischen Signalen. Der Gehörlose ist dem Hörenden also gleichgestellt. Dazu kommt noch etwas Günstiges für den gehörlosen Fahrer:

1. Er ist es gewohnt, das fehlende Gehör durch optische Orientierung zu ersetzen. Das heisst: er ist es gewohnt, dauernd und scharf mit den Augen zu beobachten.

2. Der Gehörlose achtet auch viel mehr als der Hörende auf Vibrationen des Wagens. (Der Auszug aus obigem Artikel wurde uns von Peter Güntert, Zürich, zugestellt, dafür besten Dank, und von Ro. bearbeitet.)

Hochschule für Gehörlose in der Schweiz?

Eine junge Leserin schreibt uns:
«In Amerika gibt es eine Gehörlosen-Universität. Schade, dass es in der Schweiz keine Hochschule für uns Gehörlose gibt! Warum nicht? Manche möchten Wissenschafter oder Forscher werden. Sie würden gerne studieren. Heute müssen sie mit Hörenden die Vorlesungen und Kurse besuchen. Sicher ist es aber schwierig zu verstehen, was die Professoren vortragen. Wer möchte auch eine Hochschule besuchen und schreibt mir? Wie können wir eine Universität für Gehörlose gründen? Wer hilft uns?»
Susi Schmid, Seestrasse 22, 8802 Kilchberg

Das ist eine offene, klare Frage. Sie verdient auch eine klare, ausführliche Antwort. Für heute möchten wir nur bemerken, dass man auch fragen könnte: Warum gibt es keine Hochschule für Gehörlose in Deutschland, in England, in Frankreich, in Schweden usw.? Wir werden in nächster Zeit näher auf diese Frage eingehen. Red.

Für Sie gehört:

Wie hoch ist Ihre Spital-Zusatzversicherung?

In gesunden Tagen denken wir nicht gerne an Krankheitszeiten. Wir sind froh, wenn es gut geht. Aber wir können unerwartet krank werden. Vielleicht müssen wir sogar einmal ins Spital. Das freut niemanden. Wenn wir krank werden, dann sind wir froh, wenn die Krankenkasse hilft, die Arzt- und die Medikamentenrechnung zu bezahlen. Wir selber bezahlen jeden Monat Beiträge an die Krankenversicherung. Es ist die Vorsorge für kranke Tage.
In letzter Zeit haben wir gemerkt, dass zahlreiche Gehörlose keine Spitalversicherung haben. Oder ihre Versicherung ist alt. Früher genügte es, wenn man sich für den Spitalaufenthalt pro Tag zu Fr. 4.— oder Fr. 6.— versichern liess. Heute sind die Spitalpreise höher geworden. Mit Fr. 4.— bis Fr. 6.— im Tag kann heute niemand eine Spitalrechnung bezahlen. Darum stellen wir die Frage: Ist Ihre Spitalversicherung noch gut? Ist sie hoch genug?
Ein Spital muss heute für einen Kranken im Tag Fr. 150.— auslegen. Das sind hohe Kosten. Die Gemeinden und die Kantone geben dem Spital Beiträge. Der Kranke muss nicht selber Fr. 150.— bezahlen. Für den Patienten kostet ein Tag im Spital (in einer allgemeinen Abteilung) jetzt zwischen Fr. 25.— und Fr. 35.—. Zu diesem Betrag kommen aber zum Beispiel noch die Kosten für Operation, für Medikamente, für Röntgen usw. Wir müssen damit rechnen, dass bald die Spitalpreise noch höher werden. Kürzlich wurde in einer Diskussion am Radio davon gesprochen, dass die Spitalpreise bald Fr. 35.— bis Fr. 40.— im Tag sein können.
Hat nun also ein Patient eine Spitalversicherung von Fr. 4.—, dann muss er heute

Fr. 21.— bis Fr. 31.— im Tag selber bezahlen. Er muss tief in den Geldbeutel langen. Er kann in Not geraten. Darum ist es wichtig, dass wir unsere Krankenkassenversicherung überprüfen: Ist sie noch gut? Es darf uns nicht reuen, jeden Monat einen etwas höheren Beitrag an die Krankenkasse zu bezahlen. Die meisten haben heute einen Lohn, mit dem man sich eine gute Krankenversicherung erlauben kann. Sonst kann es passieren, dass wir bei einem Spitalaufenthalt Tausende von Franken selber auf den Tisch legen müssen. Darum: Prüfen Sie jetzt, ob Sie gut vorgesorgt haben für Krankheitstage. **Die Beratungsstellen helfen gerne abklären, welche Spitalversicherung für den Einzelnen passt.**

Trotzdem: Bleibt recht lange gesund und munter!

ups BE

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Israelreise des Zürcher Mimenchors

Von Felix Urech.

Obergaliläisches Gebirge — Safed

Bald fuhr der Autocar die ersten Steigungen des obergaliläischen Gebirges hinauf. Dieses Gebirge ist von Zypressenwäldern überwachsen. Unzählige gelb blühende Sträucher verzieren diese Landschaft. Wir genossen einen sehr schönen Blick über die fruchtbare Ebene Jesreel. Von einem Aussichtspunkt aus sahen wir zum erstenmal den See Genezareth. Es herrschte eine sonderbare Wetterlage. Sie gab uns einen überraschend klaren Blick auf diesen See. Diese Lage kann man nur selten im Jahr erleben. Auf der Passhöhe wuchsen Olivenbäume, die zum Teil sehr alt waren. In Safed hatten wir leider keine Zeit, um diesen auf einem der höchsten Berge im oberen Galiläa gelegenen Ort zu besichtigen. Safed ist eine der malerisch schönsten Städte Israels. Hier haben sich viele israelische Künstler niedergelassen. Safed war zur Zeit Jesu unbedeutend. Diese Stadt wurde im 16. und 17. Jahrhundert berühmt, als berühmte Schriftgelehrte vor allem aus Spanien und Osteuropa sich hier ansiedelten. Zwei Erdbeben zerstörten sie in den Jahren 1759 und 1837. Jetzt blüht die Stadt wieder auf und vergrössert sich ständig.

Nach langer Abwärtsfahrt erreichten wir die Ebene des ehemaligen Hulesees. Dort sind jetzt viele Teiche, die vorwiegend der Fischzucht dienen. Die Israelis haben dieses ehemalige gefährliche Sumpfgebiet unter viel Entbehrungen fruchtbar gemacht. Vor allem war früher Malaria sehr gefürchtet. Viele Entwässerungskanäle wurden gegraben. Jetzt ist es für das Auge ein entzückendes Bild der Schönheit der Natur und der menschlichen Leistung. Dort ist auch ein Naturschutzgebiet. Hier bemüht man sich, die einzigartige Flora und Fauna des Sumpfgebietes zu erhalten.

Ha Gosherim

Wir fuhren bei Quiriat Shimona vorbei. Es ist eine typische Neueinwandererstadt. Eine freudige Erregung war bei der ersten Überquerung des Jordans. Er führte überraschend viel Wasser mit sich, und dies in der Nähe der Quelle! Bald kam Ha Gosherim. Dieser Kibbuz liegt inmitten einer wundervollen Landschaft am Fusse des schneebedeckten Berges Hermon. Er führt eine eigene, sehr gepflegte Gaststätte. Wir bekamen je zu viert ein eigenes Häuslein zum Übernachten. In diesem Kibbuz war unser erstes Mimenspiel. Wir spielten ohne vorherige Stellprobe die Schöpfungsgeschichte «Im Anfang». Unser Spiel hat den Kibbuzniks gut gefallen. Sie klatschten Beifall, was für uns völlig ungewohnt war. Hier waren auch einige Schweizer, wovon einer dem Verfasser bekannt war. Es war eine freudige Überraschung für alle. Müde, aber beglückt von den heutigen Erlebnissen, gingen wir schlafen.

(Fortsetzung folgt)